

In den Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern,  
Landshut 1857, wird

**Der Bau und die Erbauer des CHORS ZU SCT. MARTIN in Landshut**  
vom Vereins-Mitglied Herrn Johann Spörl  
Lehrer zu Altdorf

– einer Untersuchung zugeführt.

Druck und Verlag der Thomann'schen Buchhandlung

Im Archiv des Heimatverein Vilsbiburg fotografiert von Peter Käser – 11.2020

Am 2. November 1855.

Schon aus der Geschichte der Pfarrei St. Martin von dem k. gütl. Rathe und Stadtpfarrer, Titl. Herrn Joseph Werner in Landshut, erhellt, daß zu dem Bau St. Martins früher, als bisher angenommen wird, Anstalten getroffen wurden; ja daß sogar die Angabe Betters und seiner Nachbeter, als wäre erst in Mitte des 15. Jahrhunderts diese großartige Schöpfung in's Leben gerufen worden, total unrichtig sei.

Wenn es nun die Bestimmung des gegenwärtigen Aufsatzes nicht ist, den Bau selbst speziell zu behandeln, so soll er doch genügen, die Geschlechter, deren Wappen bisher als unenträthselbare Hieroglyphen hoch am Gewölbe prangen, bekannt zu machen und somit die Namen jener Männer, welche diese ganze gewaltige Schöpfung eines reichbegabten Geistes dadurch ermöglichten, daß sie den Plan des genialen Baumeisters in seinem Haupttheile, dem Chor, zur Vollendung brachten, der unverdienten Vergessenheit zu entreißen und den letzten Rest der bisher obwaltenden Irrthümer über die Erbauungszeit dieser Kirche zu zerstreuen.

Um nun diesen Zweck zu erreichen, muß ich vor Allem auf Landshuts einstige Beherrscher, vorzüglich den Vorgänger der reichen Herzoge — Friedrich von Bayern-Landshut — hinweisen.

Derselbe war, wie Kumppler bei Desele Thl. I. pag. 144 erzählt, ein großer Verschönerer der Stadt Landshut, und zierte sie mit schönen Plätzen und Gebäuden voll königlicher Pracht.

Selbst Maler, war er den Künstlern ungemein hold und suchte seine, ihm durch Theilung zugefallene Residenzstadt Landshut mit Pracht und Herrlichkeit auszuschnücken.

Er war es daher auch, welcher den Grundstein zum St. Martinsbau legte, und zum Beweise hiefür dient die unter der östlichen Arkade unter einem Christushaupt (sogenannten Veronika = Schweißstuche) angebrachte Jahrzahl MCCCLxxxii., welche die Zeit des Baubeginnes angibt,

während das über dem Hochaltare prangende bayerische Wappen für den herzoglichen Bauherrn zeugt. Das unter dem Christushaupt angebrachte Wappen (eine Mähre im rothen Felde) wird das Wappen Erhard Mürringers, des Pfarrers von St. Martin, sein, welcher ad annum 1369 als Pfarrer verzeichnet, und diese Stelle auch noch 1392, da bis zum Jahre 1409, wo ein ungewisser Mauritius als Pfarrer auftritt, kein weiterer bekannt ist, eingenommen haben wird.

Der edle Herzog Friedrich starb schon am Ende des Jahres 1393, die Vollführung des begonnenen Werkes nicht mehr erlebend, die Finanzen in Herrüttung und einen minderjährigen Sohn, Heinrich, später „der Reiche“ genannt, zurücklassend. Von hier aus schließt sich die Theilnahme des herzoglichen Hauses für den Bau des Chores ab, und es beginnt die Thätigkeit hiefür durch den Adel und das Bürgerthum Landshuts.

Wenn die stolze Beherrscherin der Meere die Namen ihrer erlauchtesten und ruhmreichen Geschlechter in ein goldenes Buch verzeichnete, so hat Landshut in seinem merkwürdigsten Buche, in den Mauern seines erhabensten Gotteshauses — die Namen seiner edelsten Ahnen nach fünftahnhundert Jahren in deren Wappen verewigt aufbehalten, die eben jetzt die dankbare Nachwelt in frischen Farben erscheinen läßt, um die Träger dieser heraldischen Zeichen kennen zu lernen, und der Nachwelt zu überliefern.

In Landshuts Mauern war unter dem kunstliebenden Herzog Friedrich nicht nur Wohlstand und Reichthum, sondern auch die Kunst selbst, die das Heiligthum schmückt, und das Leben verschönert, eingezogen.

Landshut war der Aufenthalt berühmter Künstler geworden, und daß derselben nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die reichen Bürger Landshuts, deren Ahnen schon in frühesten Zeit bemüht waren, ihre Stadt zu verschönern, blieb, ist daher leicht erklärlich, und findet man den Beweis hiefür in dem hier behandelten Gegenstande selbst, oder in den noch aus jener glanzvollen Epoche stammenden Gebäuden.

Unter den Wappen, welche das Gewölbe zieren, fallen uns die dem herzoglichen Schilde zunächst befindlichen vor Allem auf.

Das eine zeigt ein weißes, in rothem Felde springendes Pferd, das andere, eine schwarze, schwangehälste Gans.

Es ist wohl schon mehr als dreißig Jahre, als ich das romantische Altmühlthal durchwanderte und dort hoch an den Mauern einer noch ragenden Burg das erstere abgebildet sah. Die Beste war Prunn, und das Wappen, das seiner einstigen Besitzer — der Frauenberger von Prunn.

Von ihnen singt Hanns Holandt:

Darnach die Strengen Besten,  
Im Bayrlandt die besten,  
Im Anfang die Frauenberger  
Ritter des Reichs ohngefahr.

Es fragt sich nun, ob die Frauenberger überhaupt zu Landshut gewirkt hatten, und ob sie ihr Andenken dahier auch verewigten? Was ich hierüber fand, will ich hiemit in Kürze mittheilen:

1341 erwies sich Hanns der junge Fraunperger dem heil. Geistspitale dadurch wohlthätig, daß er demselben einen Acker zu Arnstorff, der von ihm zu Lehen gehet, eignete.

1359 siegelte Herr Hanns der Fraunperger von dem Hag eine Sp. Urk.

1397 aber erscheint Hr. Hilpolt der Fraunperger zu Prunn als Stadtrichter zu Landshut, und siegelt als solcher eine Urkunde der Stadt Landshut.

Hanns der Fraunperger, des Herz. Heinrich Rath z. B. erhielt von demselben 1408 das Haus und Hofstatt unter den Juden zunächst an Altm des Rahmingers Haus. Elisabetha Fraunpergerin stiftete die ewige tägliche Messe „sammt dem ewigen Licht in unser Frauen-Capelle auf St. Martins Freithoff“ c. 1450, und Margaretha Fraunberger, des Parzifals Wittin (c. 1412) eine Nußbergerin, stiftete einen Jahrtag bei den Predigern zu Landshut, woselbst sie auch einen Altar „mit Gewölbe und Säulen“ hatten.

In dieser Familie war der Baufinn sehr vorherrschend. Noch jetzt wissen wir von ihnen, daß Wilhelm dem Abt zu Eberhardt von Weihenstephan, „an etlichen Kirchen-Gebäuden, sonderlich etlichen Gewölben große Hilff gethan, (kommt von 1412 — 1469 vor) Warmund die Capelle im Kreuzgang zu Weihenstephan (obit 1517) und eine Fraunbergerin, des Wolf von Preising Gemahlin, das Gotteshaus zu Weng c. 1477 erbaute.“

Uebrigens bemerkte ich auch noch, daß „Herr Weichmann der Woln, 1351 Richter zu Landshut, ebenfalls ein solch springendes oder auch ein von der rechten zur linken Seite schreitendes Fohlen in seinem Wappen führte, und 1358 gleichfalls als Richter zu Landshut mit rothem Wachs siegelte.“ Vielleicht ist er eine und dieselbe Person mit Wittich dem Fraunperger.

Wir gehen nun zu dem zweiten vorbezeichneten, dem mit einer gansähnlichen Figur gezierten Wappen über, welches einst die Clofen (bis auf Hans Jörg und Hanns Christoff c. 1530) welche das Mühlbergische Wappen, „die Ballen“, annahmen, führten.

Von diesem Wappenzeichen sagt der Genealoge Hund: „Der Utten-schwalb, (welchen die Clofen in ihrem Schilde führten, ist ein seltsamer Vogel, in diesem Land fand man zu Zeiten in umb die Tonaw in ein Raigers Größe, roth Füß und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz. Man malet ihn gemeinlich in ains Schwannen Gestalt, auffer der Farb.“

Der Clossner Wirklichkeit in und für Landshut will ich, wieviel nicht erschöpfend, da dieß der Zweck gegenwärtiger Abhandlung gar nicht ist, in Kürze andeuten:

1399 hängt der Stadtrichter zu Landshut, Herr Hanns der Clossner, einer Spitaler Urkunde sein Siegel an.

1404 war derselbe „ersame, wehse Hans der Clossner“ noch Stadtrichter daselbst.

Zorg der Clossner war mit Hanns Clossner Siegler einer Urkunde, welche dem Herzog Heinrich 1404 ausgestellt wurde.

Hund bemerkt, daß es zu gleicher Zeit zwei Hanns Clossner gegeben habe, nämlich einen Hanns Clossner von Bern und Hanns Clossner von Arnstorff, genannt „Lautentteuffel.“

„Alban Clossner kauft 1434 das Haus am Hofberg (zu Landshut) von dem Juden Sondermann zu Branaw.“

Nach allem Vorgesagten ergibt sich nun, daß die adelichen Stadtrichter, Hilpolt der Braunperger zu Prunn (1397) und Hanns der Clossner (1399), deren beide Wappen zunächst an dem des Herzogs ober dem Hochaltar zu St. Martin gefunden werden, an dem Baue des Chores sich theilnahmen.

Nach den Wappenschilden dieser herzoglichen Beamten folgte, uns überzeugend, daß nun die Thätigkeit der Bürger Landshuts für den Bau begonnen habe, das Wappen der Stadt. Ihm schlossen sich dann die Schilde der bürgerlichen Bauherren, der reichen Rathsgeschlechter Landshuts an.

Wir bemerken darunter zuerst einen schwarzen und rothgebrochenen Stern, dann 3 rothe Ringe im schwarzen Felde; hierauf einen geflügelten goldenen Drachen im schwarzen und zuletzt blaue Winkelballen im rothen Felde.

Das erste Schildzeichen ist das der

Scharfacher.

Dieses Geschlecht zählt schon frühe zu den Wohlthätern St. Martins.

Herr Ruger der Scharfacher und seine Hausfrau Helohn ver-schafften circa 1331 aus ihrem Haus „unter den Chramern alle Jahre einen Eimer Osterweins oder guch Frankens zu Goteslechnamen an dem Antlasttag, an dem Charfreitag, an dem hl. Abend und an dem hl. Osters-tag, daß man allen den, die zu Gottes thich gen, Wein darzu geben sol.“

1358 lebte noch ein Hr. Ruger der Scharfacher als Bürger zu Landshut.

1370 war Peter der Scharfacher Chasiner zu Landshut.

1392 tritt Wilhelm der Scharfacher, Bürger zu L., als Siegel-zeuge auf.

Um 1397 lebte auch ein Hanns der Scharfacher. Seine Kinder waren:

Jobb der Scharfacher und Margret, des Wilhelm Wippel, Bürgerd

zu Delling, Hausfrau. Sie wurden mit ihrem Stiefvater, Chungen dem Herringer, zu Ehrig am väterlich und mütterliches Erbgut und ver-trugen sich dann im obigen Jahre.

Wie reich dieses Geschlecht gewesen, beweiset folgendes: Klein, Peter des Scharfachers Tochter, hatte Albrecht den Schreiber, „vntzer zu Landshut“, zum Gemahl. Nach ihres Vaters Tode (1367) brach sie ihr Bruder Wilhelm und des Verizers Hausfrau, Chuncad von Glühlain, Bürger zu Landshut, um 1000 fl. an.

Das Geschlecht der Scharfacher blühte noch 1456 in Hanns Schar-facher, Stadtkämmerer zu Landshut, fort.

Uebrigens muß ich bemerken, daß Herr Ruger der Scharfacher, im Jahre 1358 in seinem Wappen ein Madonnenhaupt führte.

Das zweite Wappen (3 rothe Ringe im Schilde) ist das der Wernstorfer,

das eines der ältesten Geschlechter Landshuts, da schon schon 1238 Cu Wernstorfer in einer Spitaler Urkunde erscheint.

„1265 hat Hünfel der Wernstorffer gesagt meinen Herren und der Stat (als Bürger) Rügern den Hofhaimer und Diepsin von Pfluhaim umb XXVIII Pfd. vl., daß er der Stat vrentpfaren sei.“

Er wurde also in diesem Jahre als Bürger aufgenommen, und für ihn durch die Vorstehenden Bürgerschaft geleistet.

1371 tritt der Hanns Wernstorfer in einer Spit. Urk. als Siegel-zeuge auf; 1380 wird er „Herr“ genannt; 1397 als Mitglied des Rathes namhaft gemacht; 1399, 1401 und 1408 lernen wir ihn als Stadtkäm-merer Landshuts kennen.

Einer der reichsten Bürger Landshuts\*) starb Hanns Wernstorfer, ein ehrwürdiger Greis, aus dem Exile der Heimath und der Liebe seiner Mitbürger zuliehend, ein Opfer des adelichen Hofgesindes des jungen Herzogs Heinrich, er, — der in seiner Jugend ein so steter Junge gewesen.

In einem „Stadtbuche“ auf Pergament im 14. Jahrhunderte ge-schrieben, heißt es wörtlich von ihm:

\*) Hanns Wernstorffer und Kona seine Hausfrau übergeben an den Herzog Heinrich in Bayern ihre Briefe von Wilhelm und Jörg den Braunbergern zum Hag die auf 2500 fl. lauten, einen Brief von Stephan Ruskelricher um 700 fl. und einen Brief von demselben um 500 fl. über den Zoll zu Wospach, dann 5 Häuser zu Landshut, einen Hof zu Ryderhalm, einen Hof zu Gölshofez, einen Hof zu Gnggenberg, einen Behut zu Spentrud und zu Wapetal u. und behalten sich vor, diese Güter nebst dem Silbergeschir und ten Kleinoden, welche geauanter Herzog diese Güter nebst dem Silbergeschir und ten Kleinoden, welche geauanter Herzog bereits pfandweise von ihnen hat, bis nächsten Jorgenlag um 4000 fl. wieder zu lösen, außerdeffen Alles dieß des Herzogs Gut sein solle. (1. Nov. 1408.)

„In der Wochen Cantate 1361 ist Hanslen dem Wernstoffer nach-  
gen (Nachgehen) vnd mit der Orgelpfeiffen bei Nacht verboten, von  
Georgi über 2 Jahr, tät er es darüber So ist Im die Stadt darnach  
zwei ganze Jahr verboten one alle Genad“.

Wernstorfer hat kein Gedächtniß, kein Seelgeräth zu Landshut, soweit  
mir dieß bekannt ist; er starb arm, aber sein Andenken wird nicht ver-  
löschen, so lange sein Heerschild an St. Martinsgewölbe prangen wird.

Von seinen Verwandten kenne ich v. J. 1434 Urban den Wernstorfer,  
des Herzogs Ernst Diener, welcher zu Katerneck bei Inkofen begütert  
war, und Johann Wernstorfer, den herzoglichen Küchenmeister 1454.

Das nächstfolgende Wappen (der goldene Drache) wurde geführt  
von Denen

#### „an dem Effe“

Von ihnen bemerken wir 1349 Niclas an dem Effe, welcher in  
diesem Jahre „Sand Martein ein ewiges Pfd. Geld aus dem Gute  
Heinrichs von Reichersdorff gab. Auch schaffte Niclas von Hrn. Hein-  
rich dem Reiberstücken alle Gült, die sie hatten aus dem Hof zu Pan-  
grazengleum.“

1397 erscheint Herr Wilhelm an dem Effe als „Chamermeister“ zu  
Landshut siegelnd.

1393 bemerken wir ihn wieder als siegelnden Bürger dortselbst.

Um dieselbe Zeit tritt auch ein Hanns am Effe auf. Seine Ge-  
mahlin hieß Barbara und war eines Erasim Zellers von Straubing  
Tochter. Ihnen wurde im hl. Geistspitale ein Jahrtag abgehalten.

Das dem Effschen zunächst zu erblickende, mit blauen Winkelbalken  
im rothen Felde gezierte, Wappen, ist das der

#### Sattler.

Von demselben kennt man 1363 Herrn Ulrich Sattler, welcher 1364  
als Rathsherr Landshuts auftritt.

Dieser Ulrich Sattler hatte „Sand Martein ein Eigen, heißt „die  
oben Grub bei Stollenried geschafft, vnd ein Zehend dapey vnd soll man  
ewichleichn ein liecht des nachtes vor aller seelen Altar, den der „Sattler  
gemacht hatte“), belawchten vnd soll man ihm „aus dem Gut zu Sulling  
einen Jahrtag halten.“

1366 muß Ulrich der Sattler schon verstorben gewesen sein, da  
„der Sattlerin“ der Stadt Landshut in diesem Jahre versprach, daß „sie  
vnd ihre Kind der Stadt solen vnempfaren sein, und sol auch sie mit ir  
selbes Leib noch irev Kind sich nindert verheirathen auzzerhalb der Stad,

\*) Hier handelt es sich um einen Altar, der von dem Sattler noch in der alten  
Martinskirche gestiftet war.

weber Inner Lang noch awzzer Lang an ihres Herren (dem Rathe) bei  
400 Pfd. Strafe.

Dieses Geschlecht besaß in der Nähe der Martinskirche ein Haus.  
1372 bemerken wir Hanns den Sattler als S. Zeuge.

1395 bekleidete er die Stelle eines Chamermeisters zu Landshut,  
und nennt sich Vetter der Lewtinger. Auch 1404, 1406 und 1410 ver-  
waltete er obige Stelle.

Hanns der Sattler, Camermeister zu Landshut, war sehr reich, so  
daß er den Vormündern Herzogs Heinrich: den Herz. Stephan und  
Heinrich 800 Pfd. vorstrecken konnte, welche ihm, als solche, die Bestie  
Witzheim am 15. Sept. 1395 verpfändeten.

1401 am 8. November bekennt Herzog Stephan von Bayern, daß  
er Hans dem Sattelär., Bürger zu Landshut, 1250 Gulden unger und  
Lucaten schuldig geworden zc.

Von spätern Gliedern dieser Familie erscheint noch Eberhart der  
Sattler 1442—1430.

Die nun folgenden Wappen sind das der Schmaghauser (silbernes  
Winkelmaß im schwarzen Felde), und das der Wenger (drei nägelartige  
Zeichen im rothen Felde).

#### Schmaghauser.

1397 war „Ulrich Schmaghauser“ Kammermeister zu Landshut.

1403 erscheint er als Pfleger (Beiständer), Clar der Ortlebin, Bür-  
gerin zu Landshut, und

1405 wird der „erbare weise Ulrich der Smaghauser als Zolner“ zu  
Landshut aufgeführt.

Derselbe stammt aus dem Geschlechte der Maltersdorffschen Dienst-  
mannen.

(Vide Mon. boica.)

#### Die Wenger.

Die Aehnlichkeit der Wappenzeichen hatte mich bestimmt, das nun  
folgende Wappen (die drei nägelartigen Zeichen) für das der Püglinger  
zu halten, allein neuere von mir gepflogene Recherchen haben festgestellt,  
daß dieß kein anderes als das Wappenschild der Wenger sey, welche von  
dem nahen Orte Weng ihren Namen schöpften und bei dem Ausblühen  
Landshuts in diese Stadt zogen und Bürgerrecht nahmen.

Schon 1349 erscheint „Herr“ Chunrad von Weng als Bürger zu  
Landshut in einer Spitaler Urkunde. Von ihm kennen wir aus dem  
Jahre 1359 ein von dem vorwürfigen Wappen abweichendes Siegel;  
denn es enthält statt der drei nägelartigen Zeichen ein R mit der Um-  
schrift: (S) Chunradi — (de) We . . . (ng).

1369 bemerken wir Zachreis und Hanns die Wenger als Taubinger in einer Spitaler Urkunde.

1371 finden wir Johann und Zachreis die Wenger als Mitzieler des Verbindungsbriefes der Bürger Landschuts.

Beide führen die nägelartigen Zeichen im Schilde und unterscheiden sich das Siegel Johanns von dem des Zachreis nur dadurch, daß es einen größern Schild hat. Dasselbe führt die Umschrift: S. Johannis.

Weng. . .

1372 wird Zachreis von Weng als Bürger zu Landschut als Bürge in einer Spitalerurkunde aufgeführt.

1404 treffen wir Heinrich den Wenger, „purger“ zu Landschut, als Siegelzeugen, und dieser wird es seyn, welcher am Chore zu St. Martin mitgebaut hat.

Ueber das Geschlecht der Wenger finden wir später keine Spuren mehr, und es scheint, daß dies der letzte seines Geschlechtes war, und bald nachher treffen wir auch Weng im Besitze einer andern Familie.

#### Die Leitgeb

führten einen knorrigen silbernen Becher im Wappen.

Dieselben sind unter die ältesten und edelsten Geschlechter Landschuts zu zählen.

1367 tritt Christian der Leitgab als Siegelzeuge in einer Urkunde auf.

1396 und 1397 lernen wir Franz und Herrn Hans die Leitgeben kennen.

1404 und 1405 erscheint Franz Leitgeb als Pfleger des Spitals.

Hanns der Leitgeb hatte sich einen „Jahrtag mit Seelamt und 29 gesprochen Messen und den armen Dürftigen im Spital ein Mal mittelst 100 Pfd. bl.“ gestiftet.

Die Leitgeb waren überhaupt große Wohlthäter des Spitalen zu Landschut. Christian; ein zweiter Hanns, Franz, Elisabetha, Anna die Leitgeben, hatten die Armen des Spitals mit Seelmalen bedacht.

Die Verwandten der Leitgeb jener Zeit waren die „Blaschnär (1396), Liebhart der Wattmanger (Wattmanger), die Asch, die Zienperger, die Plank, die Chröner und die Oberndorfer.“

Von ihnen kennen wir noch Hanns und Franz die Leitgeben (1451); 1461 Hannsen als Kirchprobst zu St. Martin, 1469 denselben als Stadtkämmerer; 1494 Tristan den Kirchenpfleger zu St. Martin; Wolfg. Leitgeb zu Asch und 1543 einen zweiten Wolfg. Leitgeb zu Asch.

Von ihrem Reichthume zeugt folgende Urkunde:

1408 überläßt Barbara die Leitgeben, W. z. L. des seligen Hans Leitgeb Tochter, an den Herzog Heinrich ihre Rechte auf den Brief,

welchen sie und ihr Bruder, Christian Leitgeb, von Stephan dem Nusberger zu Altenußberg haben, welcher Brief auf 1000 fl. Schuld und 100 zu Dienst auf Essbach lautet.

Ein Leitgeb verfiel dem Schwerte (1407) im sogenannten Bürgeraufzuge.

Dieselben hatten eine eigene Kapelle in der St. Martinskirche, dem Stadtgerichtsgebäude gegenüber.

An das Leitgeb'sche Wappen reiht sich zunächst jenes an, welches ich für das Chärgel'sche zu halten, guten Grund habe. Ich gestehe wohl zu, daß das auf dem vorwülfigen Schilde abgebildete Thier einen Fettschweif hat, welcher auf dem Wappenschilde der Chärgel durch einen Stumpfschweif vertreten ist, auch ist auf letztem der Schild getheilt; allein solche Abweichungen kommen in der Heraldik öfter vor und sind meistens Fehler und beliebte Annahmen der Maler und Sigillschneider gewesen, und da mir bekannt ist, wie die Herren v. Furth und Siefbach von jeher eine innige Theilnahme an dem Wohlstande und dem Geschicke Landschuts hatten, und selbst durch und durch verwebt mit dessen Geschichte sind, so muß ich so lange auf meiner Behauptung stehen bleiben, bis ich mich überzeugt haben werde, daß obenberührtes Wappen das eines andern Geschlechtes gewesen.

Das Geschlecht der

#### Kärgl

hatte schon frühe Bürgerrecht in Landschut erlangt, und wir kennen schon 1306 Ulrich den Chärgel als Spitalmeister zu Landschut. In den Urkunden genannten Spitals bemerken wir Reichger den Chärgel vom Jahre 1324. Sein Bruder hieß Karl oder Karlein. Reichgers Gemahlin war Margareth, eine Tochter des reichen Bürgers Cheschelman und eine Schwester jenes bisher von allen vaterländischen Geschichtschreibern unbenaunten Probstes von Münster, der des Kaisers Ludwig des Bayern vertrautester Rathgeber gewesen.

1356 bemerken wir Charl den Chärgel, dessen Vater Herrn Fridreich sel., Chunraten Chärgl und Charels Bruder: Herrn Hanns den jungen Menchouär.

1408 aignet Hans der Chärgel die Hube zu Oberneuhausen, welche Margret die Lüntspelkin dem Spitalen und andern Gotteshäusern zu Landschut geschafft hat.

1414 war dieser Hanns von Siefbach als Beisitzer am Landgerichte zu Ergolding.

1480 bemerken wir noch Carl Chärgel von Süßbach als Oberrichter zu Landschut.

Dieselben besaßen zu Landschut schon in den ältesten Zeiten ein

Haus, und hatten also dortselbst Bürgerrecht. Welche Aemter sie an des Herzogs Hof bei den Bischöfen von Regensburg und dem Kloster Seligenthal, woselbst sie ihre eigene Grabstätte, in der sogenannten „Capella Chargeliana“

hatten, bekleideten, wird einmal später erörtert werden.

Nach dem Wappen der Räggl erscheint das der

Kröner,

(ein silberner Haken im schwarzen Felde, wie er an Schiffskränen befindlich ist).

Der erste, der in den Urkunden des Spitales zum hl. Geist im Jahre 1370 auftritt, ist Heinrich der Chronär. Chunrat der Chronär, B. 3. Landshut, wird 1371, 1372 bemerkt, und 1376 siegelt er selbst eine Urkunde des Spitales.

Martein der Chronär, Zöllner zu Landshut, war des Herzogs Heinrich (1395) Gläubiger geworden. Derselbe verschrieb ihm mit Zustimmung seiner Vormünder diese Schuld, vom Zolle zu Landshut zu erheben.

1399 stellte ihm Herzog Heinrich, Magdalena und Eltpet, die Herzoginnen in Bayern, abermals eine Schuldburkunde über 108 fl. aus.

Aber Martein der Chronär, der reiche Bürger Landshuts, war in des Herzogs Ungnade gefallen.

In Gefangenschaft gerathen, schwur er 1413 am 18. Juli Urfehde dahin ab, ohne des Herzogs Heinrich Erlaubniß auf 3 Meilen Wegs nicht in die Nähe der Stadt Landshut zu kommen, widrigenfalls er 400 fl. Strafe zahlen solle.

Martein Chronär hatte aber noch ältere Ansprüche an die bayer'schen Herzoge und tritt am 14. Juli 1418 klagend vor Wilhelm Allersped, Landrichter zu Aerding, um einer Schuld von 1043 Gulden, vom sel. Herzog Stephan herrührend, auf, welche Schuld ihm auf der Steuer zu Kopfstein und Ritzbüchel angewiesen worden sei. Hierauf erkennt obiger Richter, daß ihm bis zur Bezahlung dieser Schuld die Güter einzuantworten seien, welche Herzog Ludwig im Gerichte zu Aerding hat.

Stephan der Chronär war einer der 4 Ausgeber des Rathes der Stadt Landshut i. J. 1424.

1429 wird derselbe „Herr“ genannt; ein Beweis seines Reichthums und seiner bürgerlichen Stellung.

1424 war auch ein Chronär Kirchenpfleger zu St. Martin.

Stephan Chronär, Ursula und Martin Chronär hatten Seelgeräth und Mal im Spital zu Landshut gestiftet.

Gespippte Freundschaft derselben waren die Leitgeb und Glabsperger.

Hierauf folgt der Wappenschild, welcher 3 Hüte im Felde zeigt, welches der Heerschild der

Hochhut

ist.

Echart der Hochhut war 1364 einer der Zwölfe des Rathes. 1369 und 1380 bemerken wir „Herrn“ Heinrich Hochhut als Siegelzeugen in einer Spitaler Urkunde.

Vor 1376 schenkte Echart der Hochhut seine Schwaige an dem Nennweg zu dem Spital.

Echarts Gattin hieß Elisabeth; ihr beider Sohn: Hanns; dessen Gemahlin Agnes.

Sie hatten sich am St. Margarethentag einen ewigen Jahrtag in dem Spital mit zwei, den Dürftigen zu verabreichenden, Malen gestiftet.

1404 am 4. Juli verkaufte Hanns Hochhut, Bürger zu Landshut, und seine Hausfrau der Frau Dorothea Chloßnerin, Priorin zu Fiechpach und dem Convent daselbst ihre Schwaig zu Werb, auf welcher jetzt der Choral sitzt, als freies Eigen.

1405 verspricht Herzog Heinrich Hannsen dem Hochhut und Frankem Leitgeben, Bürgern zu Landshut, die ihnen schuldigen 662 fl. auf nächsten 3 Königtage zurückzubehalten, und setzt denselben zu Vorgen: „Wirich den Ekker, seinen Bisthum, Harprecht den Harschlucher zu Zantberch etc.“

1406 und 1407 waren Hanns der Hochhut und Klüger der Churz, paib purger zu „Landshut“, pfleger des lieben Herrn St. Martens.

Bald nach dieser Zeit scheint dieses ehrwürdige Geschlecht Landshuts erloschen zu sein, wenigstens fand ich aus späterer Zeit in den Hunderten von Urkunden, die ich entweder selbst abschriftlich gesammelt, oder in dem Urkundenschatze des Spitales, oder den Stadtbüchern des Magistrats, wiewohl Alles ich persönlich angesehen habe, keinen Hochhut mehr.

Nach dem Hochhut'schen Wappen schreiten wir zu jenem, welches blaue Zinnen im rothen Felde zeigt. Von den Geschlechtern Landshuts führten nur zwei, mir bekannte, Zinnen in ihren Sigillen. Diese waren die Räggl und die Oberndorfer. Da nun die Oberndorfer gemäß dem in einem Fenster ihrer Kapelle zu St. Jobol eingebrannten Wappen schwarze Zinnen im weißen Felde führten, so ist das hier bemerkte das der

Räggl.

Dieselben waren ein Rathsgeschlecht Landshuts und 1340 tritt schon Meinhart der Räggl als einer der 12. des Rathes in einer Spitaler Urkunde auf.

1358 verkaufen Berchtold, Liebhart, Otto, Kathrein, Herrmann, Niklas und Andre, alle sechs Brüder, die Räggl, purger zu Langhut,

ihre Hausfrauen und Erben, dem Probst Niklaßen zu Dor ihren Hof zu Sammelhofen.

1368 finden wir Ott den Käfel, den Sohn Meinharts, als Siegler einer Urkunde der Schneiderzeche.

1390 bemerken wir Chunrat den Käfel in der Neuenstat als Bürger zu Langshut.

1400 erscheint aber auch ein Ulrich Käfel als Bürger zu Moosburg.

In Dietrich des Näckels Behausung und Thurm kamen die gegen die Staatsdiener und Hofleute des Herzogs Heinrich sich verbindenden Bürger am Charfreitage des Jahres 1410 zusammen, und wurden dort, von Dietrichs Weib verrathen, von den herzoglichen Reifigen entweder niedergebaut, oder zerstreut, oder gefangen genommen.

Eine Nagelrin mußte, ehe sie im Jahre 1411 aus dem Kerker entlassen wurde, eine Urfehde ausstellen.

1432 saß Heinrich Nägl, Pfleger und Richter zu Inhofen, auf dem Rechte zu Randstatt und spricht Hanns dem Kärgl zu Siespach den Zehent zu Niedermünchen zu.

Nun folgt der Heerschild, welcher drei aus einem Ringe sproßende, gestielte Lindenblätter aufweist, der Heerschild der

#### Lahmer,

welches Zeichen, doch ohne diesen Ring, auch außerhalb der Kirche in der Nähe des sogenannten Delberges angebracht ist.

Von den Lahmern kennen wir v. J. 1371 Chunrat, Bürger zu Landshut, welcher 1378 „Herr“ genannt wird.

1381 bemerken wir ihn noch einmal als siegelnder Bürger und Schwager „Paldweins des Salzmanns, purger zu Langshut.“

Des Erstern Hausfrau hieß Ottilie. Chunrats Eltern waren Perchtold und Sophie.

Im nächsten Heerschild erscheint nun ein geierartiger Vogel, von welchem Wappenzeichen mir in diesem Augenblicke der Inhaber nicht bekannt ist, obwohl ich mich recht gut erinnern kann, dasselbe einmal gezeichnet zu haben, und muß daher die Bestimmung hierüber auf eine Zeit verschieben, in der mir mehr Muße zu solchen Forschungen vergönnt ist.

Demselben zunächst bemerken wir das Ketner'sche, eine Kette im schwarz und rothgebrochenen Felde.

#### Die Ketner.

1361 lernen wir Hacklein den Ketner als Bürger für „Eberhart des Volkkirchers Bürgerpflicht“ kennen.

1361 bemerken wir Chunrat den Ketner als Beschauer der „Wolwücherarbeiten“.

1379 und 1390 erscheint Heinrich der Ketner, Bürger zu Landshut, als Siegelzeuge.

1382 wird derselbe Herr genannt, und hängt sein Siegel einer Urkunde der Schneiderzeche an.

Heinrich der Ketner hatte ein Gedächtniß im Spitale zu Landshut. Lienhard Ketner, der Stadtrath, wurde 1408 von Herzog Heinrich aus der Stadt verbannt.

Die Ketner saßen auch zu Chaping. Chunrat der Chetnär zu Rapping verkaufte dem Andrä Newmair, Spitalmeister zu Landshut, seine Schwaige zu Ch. i. J. 1405.

Das den Schluß der Heerschild bildende letzte Wappen ist mir mit Gewißheit nicht bekannt.

Da sich in demselben zwei gekreuzte Hacken (Schlächterbeile) befinden, so kann es von den Hacknern, oder Hackenschmiden, oder Hackeln, (Chunrat des Hackels am Grabweg Sun, dessen Bruder Mertel 1414), Hack (i. J. 1393 erscheint Ulrich der Hack), geführt worden sein.

Von den Hacknern nenne ich Friedrich, Kirchenpfleger zu St. Martin 1420.

Er wurde auch „Hackel“ genannt, denn schon 1386 kommt „Friedrich der Hackel, purger zu Landshut“, vor.

Uebrigens bemerke ich noch, daß die Ablingshofer zwei aufrechtstehende Beile in rothem Felde führten, namentlich Ulrich i. J. 1340 M. B. XXII.

1427 treffen wir Philipp Alentghofer als Bürger zu „Langshut.“ Vielleicht ist „Alentghofer“ der verdorbene Ausdruck für „Ablingshofer“ und saß dieß Geschlecht möglicherweise schon länger zu Landshut.

Ich habe nun zur Genüge gezeigt, welche Geschlechter den Bau des Presbyteriums führten, und will nun noch in Kürze die Häupter der Geschlechter angeben, von denen die meisten nachgewiesener Weise eingeborne Landshuter waren und als Miterbauer anzunehmen sein werden: Herzog Friedrich (obit 4. Dez. 1393) und die Adlichen: Hr. Hilpolt der Frauenperger (1397); Hanns der Clofner, Stadtrichter (1399); der reiche Hanns Wernstorfer, Kämmerer (1399); Wilhelm an dem Effe (1393); Kammermeister Hanns Sattler (1395); Ulrich Schmaghauser, Kammermeister (1397); Heinrich Wenger (1404) B. 3. L.; Hr. Hanns oder Frank der Leitgeb (1396 und 1397); Hanns der Chargel (1408); Martein Ehröner, Zöllner (1395); Hanns der Hochhut, 1406 Kirchenpfleger zu St. Martin; Chunrat der Käfel (1408); Chunrat der Lahmer (1381); Linhart Ketner, Stadtrath 1408.

Es versteht sich von selbst, daß die hier angegebenen Jahrezahlen nicht die Zeit angeben, wann diese Bürger am vorwürfigen Gotteshaufe

bauen ließen, sondern, daß sie nur dazu dienen sollen, daraus zu folgern, um welche Zeit diese Männer wirkten. Unschwer wird man auch daraus entnehmen können, daß der Bau von Osten gegen Westen fortschritt, und daß bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, vielleicht bis 1400 der Chor in Haupt- und Nebentheilen vollendet war. Dieses erhärtet auch eine Urkunde der Schneiderzech v. J. 1407, worin es wörtlich heißt: „Ich Hanns Hochhut und ich Ruzer der Churk, paid pfleger des lieben Herrn Sand Marteins bekennen zc., daß wir verliehen haben zc. der ganzen Prüderschaft der Schneiderzech die Cappeln die da stet in der Absseiten vnder der von Nsch Cappeln zunächst des Chunrat dez Marchpecken Cappeln also wann die aus den Grunt vnz bis an das Pflaster geführt wirt, So sol vnd mag dann die obgenannt pruberschaft zc. die vorgenannten Capellen mauern vnd verglasen nach irem Willen vnd gefallen vnd ir Mess und Grabnuß da haben. Wår aber daz die Pruberschaft der Schneiderzech die Cappeln nicht wolten pawen vnd daz sand Marteins Paw damit gehindert oder nidergelegt wird, So mögend dann St. Marteins Pfleger die vorgenannt Capeln woll lassen vnd verleihen an wem sie wöllend, damit sand Marteins Paw gefudert (gefördert) wird“ zc.

Man war also i. J. 1407 schon mit dem Werk über den Chor hinaus geschritten; die Nschische und Chunrat des Marchpecken Capelle waren schon erbaut; 1397 begrub man an der Außenseite der Letztern Franzen des Haselbeckchen Schwester, wie deren dort befindlicher Grabstein, unter welchem auch das Haselbeck'sche Wappen angebracht ist, nachweist. Bis zum Jahre 1397 waren also jedenfalls schon die Pfeiler, unter welchen die Marchpecken Capelle stand, vollendet. Ein Jahr vorher hatte Jobs Nörenpeck zu Nörenpach bekannt, daß er „die Uebersetzung der 2 Tagwerch Wisnads gelegen in dem Moos zu Ergolting, woraus sein lieber Vetter Ulrich der Herbstlein fül. den Dürftigen des Spitals ein ewigs Mal geschafft hat, den Pflegern desselben um 13 Pfd. Landshuter Pfennige, der sie (von welchen sie, die Spitalpfleger nämlich) den Pflegern des lieben Herrn St. Marteins vier pfunt geschafft haben, zu dem Paw“ verkauft habe. Datum 1396 in die Seti Wartholomei Apostoli“\*).

Diese beiden Urkunden beweisen mehr als hinlänglich, daß St. Martinskirche zu der von mir angegebenen Zeit von Herzog Friedrich von Bayern-Landshut i. J. 1392 begonnen und mit Hilfe seiner reichen

\*) Bisher noch gänzlich unbekannte Urkunde im Archive des Spitals zu Landshut.

Bürger bis zu den Haupt- und Nebenschiffen \*) vollendet ward und ich glaube auch nicht unrichtig St. Martinskirche „das goldene, das merkwürdigste Buch Landshuts“ genannt zu haben, denn dieselbe ist in der That eine steinerne Chronik, außen und innen beschrieben mit den edelsten Namen herrlicher Thatenvollbringer; mit Namen edler Bürger- und Adelsgeschlechter und voran mit dem, welchem Landshut das Meiste seiner einstigen Blüthe und jetzt noch seiner regelmäßigen Bauart zu verdanken hat; mit Friedrichs Namen, des ersten Medizäers auf Landshuts Fürstenthron, der seiner Lieblingsstadt herrliche Tage und süße Nächte schuf, seine Berge mit burgundischen Nebeln umgürtete, und sich umgab mit Künstlern jeglicher Art, die seine großen Gedanken in Stein gruben, in Mauern emportragen oder in glühende Farben schmolzen.

Wahrlich, es ist an der Zeit, die Periode dieses hochgebildeten Fürsten, welcher nicht nur der Stammvater der reichen, sondern auch der kunstbegeisterten Fürsten Landshuts war, aufzuhellen, und ihn der aus Unkenntniß seiner Verdienste lange vorenthaltenen Verehrung in unsern Tagen zu empfehlen.

Allein, wenn ich hier von den Verdiensten eines edlen Fürsten um die Künste und um die Verherrlichung seiner Residenz spreche, so kann ich jene der Bürger dieser Stadt nicht mit Stillschweigen übergehen. Wie diese enge verkörpert in Thun und Laffen mit ihrem Fürsten waren; wie sie ihm gerne ihr Hab und Gut hinstellten, oder in inniger Religiosität und Mitgefühl Seelgeräthe und den Armen Male stifteten, oder voll freudiger Ergebenheit seinem Heerrufe folgend, seine Schlachten schlugen, so haben sie es auch nicht unterlassen, ihn in dem Werke (St. Martinsbau nämlich) zu unterstützen, das ihm und ihnen ein immerwährendes Mausoleum sein wird.

Freudig warfen sie die Schätze der Erde hin, ihm, der sie oft zur Schlacht geführt, auch in den Werken der Gottesliebe zu folgen. Ihn zu begleiten auf der Heersfahrt zum Himmel, wo sie vorgeladen zum ewigen Frieden, hingen sie auf ihre Wappenschilde an St. Martins Werk, wo sie heute noch zu schauen, ein silberreicher Heereszug, voran Fürst und Bannerträger, hierauf sie, die gewappneten Bürger, — wohl ein todter und doch laut redender Schlachtenzug.

\*) Die Wappen an den Schlusssteinen des Haupt- und der Nebenschiffe erhielt ich dieser Tage von der künstlerischen Hand des Herrn Spänglermeisters Weiß abgebildet und hoffe in einiger Zeit auch über die Erbauer derselben die Ausschüsse liefern zu können.